

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 67.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 1/2 fr.

Samstag,
den 28. August 1858.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Letzter Verkauf des Wirthshauses zum Löwen sammt Gärten und Wiesen.

Das in den vorigen Nummern dieses Blattes mehrfach beschriebene Anwesen des Löwenwirths Matthäus Friedrich Rothfuß allhier, bestehend in dem Wirthshaus zum Löwen, Scheune, Viehstall, 1 Brl. 12 Rthn. Gärten und 3/4 Morg. 21 Rthn. Schloßwiesen, wofür nun 4900 fl. geboten sind, kommt am Montag, 30. August 1858, Nachmittags 1 Uhr, vor uns zur letzten Versteigerung, bei welcher solches dem Meistbietenden unter Ausschluß von Nachgeboten so gleich zugeschlagen wird.

Den 25. August 1858.

K. Gerichtsnotariat.
Magenau.

Calw.

Verkauf alter eiserner Defen.

Dienstag, den 31. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
werden aus dem zollamtlichen Waag- und Niederlage-Lokal im K. Postgebäude dahier

5 alte Defen
als alt Eisen verkauft.

Liebhaber ladet ein
die Kameralamtsunterpflege.
Zollverw. R u t h ä b e r l e.

Neuhengstett.

Dankagung.

Auf unsere Bitte um milde Gaben zur Reparatur unserer Kirche und

Erwerbung eines Harmoniums haben wir erhalten: von Stadt-Pfr. Butterjack in Liebenzell 24 fr., Pfr. Deckinger in Stammheim 30 fr., Gemeinde Stammheim 12 fl., Liebenzell 2 fl. 33 fr., Ostelsheim 2 fl. 36 fr., Monakam 2 fl., Reubulach 3 fl. 38 fr., Dr. Schütz in Calw 2 fl. 10 fr., Fabrikant Schumm 1 fl., Bäcker Salmon Gros 30 fr., Buchbinder Bub 24 fr., N. N. 24 fr., J. G. 30 fr., wofür wir den herzlichsten Dank sagen und Gottes reiche Vergeltung wünschen.

Pfr. Krauß. Schultheiß Nyasse.

Außeramtliche Gegenstände.

3)3. Tübingen.

Beachtenswerthe Anzeige für Damen.

Ich mache den verehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß ich in meiner neu eingerichteten Färberei alle wollenen, halbwollenen, seideneu und halbsideneu Kleiderstoffe in den lebhaftesten Farben um- und auffärbe, sowie auch appretire; auch werden bei mir Bänder, neue und alte, in den zartesten Farben bis in's tiefste Schwarz gefärbt und appretirt, daß solche von neuen kaum zu unterscheiden sind. Meine Annahme befindet sich in Calw bei Herrn Kaufmann C. F. Bähner und wird derselbe die Güte haben, die nöthige Auskunft in jeder Zeit zu ertheilen und die Farbgegenstände zur Versorgung an mich entgegenzunehmen.

Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung empfiehlt sich ergebenst
A. Hiller.

2)2. Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, meine schon längst bekannte Seiden- und Kleiderfärberei in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß ich alle Gegenstände von jeglichem Stoff so schön und dauerhaft umfärbe, daß man alte von neuen öfters kaum zu unterscheiden vermag, je nachdem der Zeug oder die früheren Farben beschaffen waren.

Indem ich als Sachverständiger gerne jede beliebige Auskunft ertheile, bitte ich, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

August Welling.

3)2. Neuenbürg.

Pferde- u. Chaisen- u. c. Verkauf.

Wegen Rücktritts vom aktiven Postdienste — wodurch jedoch der Betrieb meines **Gasthofs** keine Unterbrechung erleidet — werde ich am 2. September l. J., Nachmittags 2 Uhr, nachverzeichnete Gegenstände in meinem Hause gegen baare Bezahlung zur Versteigerung bringen:

4—5 fehlerfreie, gute, noch jüngere Pferde, Rappen und Braunen.

Ferner:

1 vierfüßige bedeckte, 1 dto. halbedeckte Chaise,

1 Bernerwägele mit Sitz,

1 großen, gut gebauten und wenig gebrauchten Leiterwagen,

1 Personen- und 1 Holz-Schlitten und sonstiges Fuhr-Geschirr.

Liebhaber hiezu lade ich hiermit höflichst ein.

Den 23. August 1858.

Postverwalter Kraft
s. goldenen Defen.

Bei W. Adolf & Co. in Berlin erschien soeben und ist zu haben bei Emil Georgii:

J. G. Werner's

Allgemeiner praktischer Briefsteller.

Sammlung von Mustern zur Abfassung von Briefen und andern schriftlichen Aufträgen

über alle Fälle des gewöhnlichen Lebens,
nebst den nöthigen Titulaturen.

Preis 45 fr.

Dieser bereits in 6000 Exemplaren verbreitete Briefsteller enthält neben 300 Muster-Briefen nebst Titulaturen für alle Familien- und Geschäft-Verhältnisse, auch Formulare zu gerichtlichen und außergerichtlichen Eingaben, zu Rechnungen, Quittungen, Wechseln, Schuldscheinen, Cessionen, Frachtbriefen u. s. w. Außerdem giebt er vollständige Anleitung in der Rechtschreibung oder Orthographie und ausführliche Belehrung über den Briefstyl.

3)1. Calw.

Stelle-Antrag.

Bis Mitte Octobers d. J. findet ein kräftiger Jüngling von guter Abkunft in einem Conditoreigefchäft eine Stelle als Lehrling, nach Umständen ohne Lehrgeld, und würde einem jungen Menschen, der die Bäckerei bereits erlernt hat, der Vorzug gegeben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

180 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Johannes Koller in Hofstett. 2)2.

550 fl. zu 4 1/2 Proc. auf einen oder mehrere Posten beider Stiftungs-pflege Althengstett. 2)2.

350 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent bei Joh. Georg Bruner, Gemeindepfleger in Holzbronn.

Breissegelschieben.

Morgen nach dem Mittags-Gottesdienste Fortsetzung und Beschluß des Breissegelschiebens.

Beitrag.

Fuhrmann Kienzle's Wittve verkauft wegen Krankheitsumständen

2 neumelkende Kühe.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihr abschließen.

Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen aus dem Mittelstande, 17 Jahre alt, mit sehr gefälliger Persönlichkeit, sucht in einem soliden Hause als Kindsmädchen, Stubenmädchen oder Ladenjungfer eine Stelle. Dasselbe ist von ihrem früheren Lehrer als in jeder Hinsicht sehr empfehlenswerth geschildert. Auskunft ertheilt die Redaktion.

Logis. Metzger Kaufser auf dem Markt hat sein hinteres Logis sogleich zu vermieten.

Logis. Sattler Grünenmai hat sein oberes Logis auf Martini zu vermieten.



Auswanderern über Bremen

nach Nordamerika, Südamerika und Australien empfehle ich als concessionirter Agent

der Herren Carl Pokrank & Comp.,

Schiffsrheder in Bremen,

meine Vermittlung zur Sicherung sorgfältigster Beförderung auf Dampf- und Segelschiffen zu den niedersten Preisen.

Ferdinand Georgii.

OTTONEN.

Bonbons für Brust- und Husten-Leidende in größern und kleinern Portionen von E. D. Moser und Comp. in Stuttgart.

Dieses vielfach bewährte Linderungsmittel ist allein zu haben in Calw und Umgegend bei Immanuel Heermann.



Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugenbretzeln zu haben bei
Bäcker Gwinner.

Unterhaltendes.

Das selbstbewußte Weib.

(Fortsetzung.)

Bernhardine schrieb täglich an ihren Gatten. Sie hatte eigentlich wenig zu sagen, außer ihrer Liebe für ihn, und wie angenehm sich Cousin Alphons mache. Er war das einzige Faktum, das sie für jetzt zum Gegenstande ihrer Erzählungen machen konnte. Nun aber bestand zwischen Cousin Alphons und Arthur seit langer Zeit eine bedeutende Spannung, obgleich Jeder von ihnen es vermied, die Feindseligkeiten offen ausbrechen zu lassen. Arthur nannte Alphons frivol, dieser Arthur'n einen ehrwürdigen geistlichen Herrn u. Als daher Arthur las, daß Alphons auf seinem Gute sei, wurde er wüthend. Er wunderte sich über seine Mutter, schimpfte auf Alphons und nannte seine Frau eine Thörin; dann aber gedachte er auch dessen, was seine Mutter über Bernhardinens Fügsamkeit sich Andern anzuschmeigen gesagt hatte, und seine Eifersucht verdoppelte sich. In diesem Gemüthszustande empfing er einen Brief von seiner Mutter. Nach einigen Präliminarien über Geschäftssachen sagte das Schreiben, wie folgt:

„Es ist wirklich recht amüßant, Bernhardinen und Alphons bei einander zu sehen, sie spielen zusammen, als ob sie noch Kinder in der Kinderstube wären. Bernhardine ist allerliebste geworden und ist voll Geist und Leben. Himmel, was ist aus dem einst so thränenreichen, nervösen, niedergeschlagenen Schulmädchen geworden! Weißt Du, Arthur, ich glaube wirklich, Du hast das Kind zu sehr commandirt, Alphons dagegen ermutigt sie. Er ist bezaubert von ihrer Unbefangtheit und ihrem Muthwillen, und sie von seinem stets heiteren Wesen und seiner Artigkeit. Und er ist ohne alle Frage ein äußerst ein-

nehmender Bursche, wenn ich auch nicht Bernhardinens Enthusiasmus für ihn ganz und gar theilen kann. Denke Dir, gestern Abend sagte sie sogar, sie wollte, Du glichest ihm mehr. Für meine Person ist mir jede Individualität heilig; ginge es mir nach, ich duldete kein moralisches Fließwerk. Fräulein Waldheim ärgert mich, daß sie von Alphonsens Wesen abgestoßen wird. Gestern Abend machte sie sogar ernstlich deiner Frau Vorwürfe über ihre offenbare Parteilichkeit, die Bernhardine aber Betterschaft nennt. Da aber traf sie ein stolzer Blick von Fräulein Waldheim, und die kleine Bernhardine floh zu Alphons — zu Cousin Alphons, wie sie ihn nennt, daß er sie schütze.“

Arthur hatte genug gelesen. Er zerknitterte den Brief in seiner Hand, bedeckte dann sein Gesicht und stöhnte, und mehrere Tage vergingen, ehe er an seine Frau zu schreiben vermochte, die sich sein Schweigen gar nicht zu erklären wußte. Denn bisher hatte er nach der gewöhnlichen Weise junger Liebender Ehemänner jeden Tag geschrieben, jetzt aber war er zu mißtrauisch, um seiner Feder den natürlichen Lauf zu lassen, und zu stolz, um sein Mißtrauen zu verbergen, und so beschloß er denn zuletzt, das Schreiben ganz zu unterlassen. Seine arme Frau litt darunter unbefreiblich. Sieh keiner Schuld bewußt, blieb ihr nichts übrig als zu glauben, er sei krank oder es sei ihm ein entsetzliches Unglück passiert. Ihre aufgeregte Phantasie sah ihn von einem die Hauptstadt durchrasenden Wagen überfahren, gerädert, todt. Es war eben so peinlich als rührend, das arme Wesen sich so selbstquälend und ängstigend zu sehen; nur ihre Schwiegermutter ward dadurch nicht bloß nicht gerührt, sondern sogar zu verspottendem Hohn bewogen. Alphons aber bemühte sich von Herzen, sie zu beruhigen. Endlich kam am vierten Tage ein kurzer, gehaltener, kalter Brief. Es war nichts darin, das sie verwundet hätte, aber auch nichts, das sie erfreute. Bernhardine wünschte beinahe, er hätte ihr gar nicht geschrie-

ben, nur war sie froh und dankbar, ihn wohl zu wissen, und daß nichts Schlimmes ihm zugestoßen war.

Sie antwortete ihm, als wenn keine Wolke ihren Egehimmel verdüsterte, und erlaubte sich keine Bemerkung. Sie erzählte ihm Alles das, was sie gethan hatte, wobei sie hie und da Alphonsens Name mit beimischte, je nachdem die Thatsache es der Wahrheit gemäß verlangte. Unter Anderem erzählte sie auch, wie gütig seine Mutter zu ihr sei, und wie angenehm Fräulein Waldheim sein könnte, wenn sie nur wollte. So sei sie es besonders vor einigen Tagen gewesen, da sie und Cousin Alphons mit einander bei ihr zum Besuch gewesen wären.

„Meine Mutter hatte Recht,“ sagte Arthur zähneknirschend. „Bernhardine hat das gemeine Laster der Schwachen, sie ist nicht beständig, nicht wahr. Und dieser Brief, der die Güte der Mutter und die Cordialität der Waldheim rühmt, ist ein Beweis davon. Ich war ein Thor. Wie konnte ich erwarten, daß ein Frauenzimmer, das nicht von meiner Stellung ist, die Gefühle einer durchaus wohlherzogenen Edelbame besitze und feinfühlernd und treu sei einem so gewöhnlichen Lockvogel und Windbeutel gegenüber, wie jener da ist. Wie kalt sie schreibt! Sie erwähnt nicht einmal meines langen Schweigens. Es bleibt nichts übrig, wir müssen uns trennen, und die Sache muß noch in diesem Monate zu Ende kommen. Schrecklich, sich schon drei Monate nach der Verheirathung trennen zu müssen! Ein schlechtes Zeugniß das, für Ehen aus Liebe! Hätte ich den Burschen hier, ich stieße ihm das Messer in seine falsche Brust! Und mit diesen Worten ergriff Arthur das Messer, das auf dem Tische lag, worauf sein unberührtes Frühstück stand, und warf es gegen die Thür, in welcher es stecken blieb. In Gedanken hatte er den Mord wirklich begangen.

Mit Bernhardinens Brief war auch einer von Madame Aster gekommen. Mechanisch erbrach er die-

sen und las, aus jedem Worte Gist saugend, Folgendes:

„Ich hoffe, Dein Geschäft hat einen günstigen Fortgang und daß die alles verwirrenden Advokaten nicht endlich weiter mehr im Stande sind, eine so einfache Frage wie diese unverständlich zu machen. Wir werden alle froh sein, wenn Du wieder zu Hause bist, obgleich ich eben nicht sagen kann, daß Deine Frau aus Sehnsucht nach Dir eine Thörin geworden wäre, wie ich wirklich anfangs vermuthet hatte. Im Gegentheil, sie ist lebhafter denn je und jeder Tag scheint ihr Glück zu vermehren. Sie machte sogar mich lachen, obgleich ich, wie Du wohl weißt, eben nicht sonderlich dazu geneigt bin; aber sie war seit den letzten drei Tagen so unwiderstehlich komisch, wenn sie Deines Schweigens erwähnte, daß ich nicht anders konnte, ich mußte in die allgemeine Heiterkeit mit einstimmen. Ich finde, sie würde eine gute Actrice abgeben. So stellte sie unter Anderm einen Mann dar, der aus Eifersucht an gräßlichen Kopfschmerzen leidet. Sie wußte die komische Seite einer solchen Situation so vortrefflich hervorzuheben, daß ich meinte, Alphons werde vor Lachen bersten; es war aber auch gar zu drollig. Ich lasse ihr mit Willen diese Freiheit, damit ich dadurch Gelegenheit gewinne, ihren Charakter zu studiren, und ich glaube, ich weiß nun, was ich zu wissen wünschte. Dein Urtheil über Fräulein Waldheim war, wie ich fürchte, richtiger als das meinige. Sie ist in Wahrheit eine Statue. Als Bernhardine ihre mirmischen Talente zum Besten gab, saß sie auf der Ottomane mit mürrischem und verächtlichem Blick, sprang dann auf und las hochmüthig Deiner Frau, wegen ihrer Leichtfertigkeit und ihres Mangels an Gefühl, tüchtig den Ferk. Alphons nahm Bernhardinens Parthei und er und Fräulein Waldheim geriethen ziemlich hart an einander. Am Schlusse des Streites reichte Bernhardine Alphonsen die Hand und sagte ihm, er dürfe sie küssen, da er seine Vasallentreue bewahrt habe.

Doch das schien mir zu weit zu gehen, und ich verhinderte es. Ich wünsche, daß Du davon weiter keine Notiz nimmst. In dem Verhalten Deiner Frau liegt nichts Tadelnswerthes und nur Fräulein Waldheim findet bei ihrer übertriebenen Prüderie darin etwas Unpassendes. Da ich nichts darin zu tadeln finde, so brauchst Du auch gar nicht beunruhigt zu sein.“

Aber gerade der letzte Satz zerriß das Gewebe der Madame Alster. Sie vergaß, daß, wenn sie den Verdächtigungen, die sie bloß anregen wollte, eine fühlbare Form gab, sie selbst das Spiel aus ihren Händen ließ. Arthur verließ die Hauptstadt noch denselben Abend, ohne sich weiter um sein Geschäft zu bekümmern, das nun wieder die Advokaten aufnahmen und noch weiter zur Füllung ihrer Börsen benutzten.

4.

Am andern Morgen saßen die in Distelfeld ruhig beim Frühstück, als Arthur mit zornigen Augen und verwirrten Mienen in das Zimmer trat. Er war bleich und der innere Grimm lag deutlich auf seinen Zügen. Als Bernhardine ihn erblickte, sprang sie mit einem Freudenschrei auf und stürzte in seine Arme, nichts von den wilden Blicken wahrnehmend, die von ihr auf die Gesellschaft und wieder zu ihr zurückschweiften. Alphons stand auf, halb verlegen und halb amüßet von dem, was da kommen sollte, denn Arthurs Augenbraunen verkündeten Sturm, dessen Veranlassung er als Mann von Welt sogleich instinktmäßig erkannte. Madame Alster fühlte zum ersten Male in ihrem Leben sich geprellt. Sie hatte auf Arthurs Zurückhaltung gerechnet und nicht minder auf Bernhardinens timides Wesen, und nun sah sie mit einem Blick, daß es zu einer Erklärung kommen würde.

Nach dem in mürrischem Schweigen verzehrten Frühstück forderte Arthur seine Frau auf, ihm in den Garten zu folgen. Dies geschah in einem so befehlenden Ton, als ob sie eine Sklavin oder ein Kind wäre.

„Laß mich zuerst mit Dir sprechen,“ sagte Madame Alster in einem Tone, der gebieterisch sein sollte, aber nur den Versuch dazu ausdrückte.

„Nein,“ antwortete finster Arthur; „was ich zu sagen habe, habe ich meiner Frau zu sagen.“

„Und Deinem Cousin ebenfalls, vermuthet ich,“ murmelte Alphons in sich hinein.

Schweigend ging Arthur an der Seite seiner Frau in den Garten und einer Laube zu, während diese gleich einem vertrauenden, aber auch fürchtenden Kinde sich an ihn schmiegte. Beide ließen sich auf der Bank der Gartenlaube nieder. Obgleich fest entschlossen, noch heute Alles zu Ende zu bringen, wußte er doch nicht recht, wie er beginnen sollte. Bernhardine sah so liebend und vertrauend auf ihn, und er war ein junger Ehemann und dies die erste Zusammenkunft nach einer dreiwöchentlichen Trennung. Sie war so unverkennbar erfreut gewesen über seine Ankunft und das sah doch nicht aus wie Kälte gegen ihn. Auch hatte Cousin Alphons nicht ausgesehen wie einer, der durch seine Ankunft sich genirt oder schuldig fand. Nicht minder hatte er, trotz seiner scharfen Beobachtung, auch nicht einen Blick des Einverständnisses wahrgenommen; sie hatten sich Beide zu einander benommen, wie sehr gute Bekannte und nicht mehr. Was war also hier eigentlich das Tadelnswerthe? Wie sollte er beginnen?

Bernhardine riß ihn aus dieser Verlegenheit; sie sprach zuerst.

„Arthur, zwischen uns ist etwas nicht recht!“ sagte sie, zwar rasch, aber doch mit etwas zitternder Stimme.

„So ist es, Bernhardine.“

„Bist Du unzufrieden mit mir?“ und ihre Hand fuhr sanft an seiner Wange herab.

„Ja wohl, und nur mit Dir!“

(Fortf. folgt.)

Gottesdienst am 29. August:
Herr Dekan Heberle.